

Laibacher Zeitung.

Nr. 272.

Freitag am 27. November

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedwemalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. zum Domherrn an dem Domkapitel zu Brixen den Dekan und Pfarrer zu Flauring, Johann Steger, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. November d. J. den Ober-Kriegs-Buchhalter und Vorstand des Militär-Zentral-Rechnungs-Departements, Bruno Sazpe, zum Sektionsrath bei der Obersten Rechnungs-Kontroll-Behörde allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. den Nobile Giovanni Battista Paoli zum Deputirten bei der venetianischen Zentral-Kongregation für den adeligen Besitz in der Provinz Rovigo allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die Staatsanwälte Dr. Moriz Ritter v. Schmerling in Kornenburg und August v. Pflügl in St. Pölten, dann den Oberstaatsanwalt-Stellvertreter in Wien, Ludwig Kumpfmiller, und den Rathsekretär Alexander Golen v. Muth in Wien, zu Landesgerichtsräthen für das Landesgericht in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Bukowina'er Bezirksamts-Adjunkten Jakob Ritter v. Simonowicz zum Rathsekretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Landesgerichte in Czernowitz ernannt.

Der Justizminister hat die Stelle eines Rathsekretär-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Eperjes dem Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Bereghszász, Ladislaus v. Nagy, verliehen.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvár, Karl Szalay, zum definitiven Gerichtsadjunkten mit Belassung an seinem jetzigen Dienstorte und den Aktuar des Bezirksgerichtes Güns, Alexander v. Lorpos, zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Zala-Egerszegb ernannt.

Der Justizminister hat den Posten des Notariat-Archivkanzlers in Mailand dem Vize-Konservator des Notariatarchivs in Breno, Felician Parazzoli, und jenen des Koadjutors bei demselben Notariats-Archiv in Mailand dem Notariats-Archivkanzler in Lodi, Dr. Josef Menghi, verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar in Asch, Josef Pong, zum Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Eger ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichts-Adjunkten in Königgrätz, Dr. Josef Slavicek, zum Adjunkten des Bezirksgerichtes in Neuhaus ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar in Gabel, Franz Arlt, zum Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes in Reichenberg ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktionsadjunkten bei dem Landesgerichte in Prag, Augustin Hanusch, zum Direktor, und den Prager Landesgerichts-Offizial Franz Förster, zum Direktions-Adjunkten der Hilfsämter für das neu zu errichtende Handelsgericht in Prag ernannt, und die nach dem Ersteren in Erledigung kommende Direktions-Adjunktenstelle bei den Hilfsämtern des Landesgerichtes in Prag dem dortigen Offizial Franz Lesar, verliehen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

In dem Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Kürassier-Regimente Nr. 1: der Major Wilhelm Graf Westphalen, des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus von Rußland Nr. 5, zum Oberstleutnant.

In Kürassier-Regimente König von Sachsen Nr. 3: die Rittmeister Adolf Schwarz, des Kürassier-Regiments Graf Wallmoden Nr. 6, und Friedrich v. Holbein, des Dragoner-Regiments Freiherr v. Horvath Nr. 6, zu Majoren.

Im Kürassier-Regimente Kaiser Nikolaus von Rußland Nr. 5: der Rittmeister Moriz Watzesch v. Waldbach, des Kürassier-Regiments König von Sachsen Nr. 3, zum Major.

Im Kürassier-Regimente Graf Wallmoden Nr.

6: der Oberst Alfred Fürst Windischgrätz, des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Kürassier-Regiments Nr. 1, zum Regiments-Kommandanten, und der Major Adolf von Mengen, des Kürassier-Regiments König von Sachsen Nr. 3, zum Oberstleutnant.

In dem Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Dragoner-Regimente Nr. 3: der Major August Korren, dieses Regiments, zum Oberstleutnant, und der Rittmeister Leopold Freiherr v. Schwrtnik, des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 5, zum Major.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Kreuzer-Vereine zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten den Betrag von 50 fl. allergnädigst bewilligt.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der Gemeinde Zohse (Bezirk Landstron) zum Ausbau der dortigen Betkapelle einen Beitrag von 400 Gulden gespendet.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben die Summe von zweitausend Gulden als Beitrag für die durch die Pulver-Explosion in Mainz Verunglückten zu widmen geruht.

Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben zur Vertheilung unter die Armen der Stadt Monza 300 Lire gespendet.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist den politischen Flüchtlingen Ladislaus Mes, Karl Kolowrat, Ludwig Koszka, Ludwig v. Löbbl, Emmerich Kovacs, Gustav St. Burchard, Samuel Szabo und Johann Gfink aus Ungarn, Josef Kaszab, Alexander Fischer und Franz Reudenbach aus dem Zemeser Banate, Johann M. Grundbeck, Johann Topolnicki und Adam v. Hozzowski aus Galizien, dann Gregor Vitos in Siebenbürgen, über ihr Ansuchen die straffreie Rückkehr in den österreichischen Kaiserstaat bewilligt worden.

Immer zahlreicher sprechen sich die Stimmen kompetenter Autoritäten dahin aus, daß unter allen Vorlagen, welche an die dritte, leztlich in Wien statt-

Feuilleton.

Eine Fahrt zum Tode.

Die „Neue Pr. Ztg.“ erhält aus London, 18. November, folgende höchst spannende Schilderung:

Rasch reunt über die donnernden Schienen der Dampfzug mit Siebenmeilen Schnelligkeit in der Stunde. Weg über die grünen Gefilde Northumberland, weg über Hügel und Ebene, vorbei an feisigen Städten und stillen Weibern, immer weiter gerannt zum Ziele! Rings umher in unsäglicher Schöne ausgegossen ruhet die Stille des englischen Herbstes mit ihrem monnigfaltigen Farbenspiel und schiebt sich träumerisch hinein in den großen Waggon zu den wenigen Passagieren. Der Eine singt, der Andere liest. Es ist eine so eigene Schwelgerei des Gefühls, in heftiger Bewegung seinen Zwecken entgegen zu eilen und sich ruhig zu wissen mittlerweile in Vorbedacht und Nachgedanken. Und wie der Abend sinkt vom Nebel begleitet und im Zwielticht nur die bunten Laternen hervortreten an den Signalstangen der Bahn, mag wohl Mancher eine reiflichere Mühe gefunden haben zu einem Blicke weiter rückwärts als der Abfahrtsort, und weiter vorwärts, als bis wohin sie die Villetts gelbt. W' unser Eilen geht ja nur die Tour zum Grabe und unserer freudigsten Beschäftigkeit wartet der große Haltpunkt. Alles Werben und Ringen, so lange wir athmen. — Aber, o Himmel, was athmen wir hier im Wagen? Was im Duster der

Nacht kräuselt sich graulich empor? Dort in der Ecke. Niechen Sie, sehen Sie es nicht? Hierher, Sir, hierher, um Gotteswillen, es ist Rauch! Der Wagen brennt. — — Auf von ihren Sigen springen die Passagiere. Etwa ein Duzend Damen wird nach dem entferntesten Theil des Waggons geflüchtet. Die Fenster klirren zusammen unter den Faustschlägen der wenigen Männer. Während der eine Theil entschlossen nach dem Herde des Feuers schreitet, beginnt der andere sein Hilfesgeschrei nach Außen. Jene finden die Lederbekleidung der einen Ecke schwellend und knisternd, schon entsteigt an einem Punkt der gesammelten Blut die leckende Flamme. Flugs wirft man die Ueberbröcke ab. Man drückt sie und stopft sie gegen die rauchenden Stellen und sucht dem Feuer die Luft zu entziehen; man drängt sich und stößt sich und räth sich und müht sich. Weiter geschrien, Ihr an der andern Seite, weiter geschrien, wenn Euer Leben Euch lieb ist! Wir hier vermögen es nicht zu meistern. Seht, da springt so ein neues Flämmchen auf im hinteren Winkel. Ist's nicht, wie ein Irrewisch, hier und dort, huschend und zuckend im bläulichen Schimmer? Zugebrückt, Freund, wir haben uns nimmer im Leben gesehen, aber was mein Leben erhält, bewahrt auch das Deine, und siehe, wie ich arbeite selber für mich und Dich. — Aber die Blut wuchs und schritt; rückwärts Schritt um Schritt wichen ihre Bekämpfer. Gelang es ihnen die Flamme nicht zur Lohbe werden zu lassen, so vermehrte ihr Webren doch den Rauch. Es war zum Sticken. Längst schon hatten die Damen sich zu den Schreibern am Fenster gestellt, aber im Rassel und

Knattern des Zuges verhalte ihr wirrer Ruf. Man vereint sich zum stoßweißen Geschrei auf Kommando, daß die gesammelte Stimme Aller eher durchdringe. Selbst die Löcher, schon gefährlich nahe im Geleite des züngelnden Elements, zählen den Takt des Kommando's und schreien mit. Wie aus der Seele schrien die Armen! Bald der, bald jener Noth, den sie zu ihrem verzweifelten Werke verwandt, fing Feuer und mußte brennend hinausgeworfen werden ins Land. Die Damenmäntel sind an die Reihe gekommen, Shawls, Westen und Taschentücher folgen nach; man denkt an Strümpfe und Leinenzeug. In röthlicher Gluth über ihnen breitet sich die Lederdecke des Wagens und düster hoch oben ein sternloser, schweigen der Himmel, da kein anderer Laut gehört wird in Luft und Feld, als jenes verderbende Schmettern des Zuges, und keine Hilfe sich bietet, als auf der Station, wo zwanzig Menschen binnen einer halben Stunde gefunden werden müssen als verkohlte Leichen, ein Schrecken und Schauder den Lebendigen. So denken Sie. Und weinen und beten und mühen sich und zittern, und hin durch die Nacht reißt sie's zum Grabe, zum näheren fürwahr, als sie's eben gedacht! Freundlich im befriedigten Sinmen des Zwieltichts war ihnen der Ruhebaßen erschienen, und nun so jäh — was stirbt es sich schwer. — Da hält der Zug, es ist eine Zwischenstation, und sie sind gerettet dem Leben; die Einen ohnmächtig, die Anderen im schrecklichen Bewußtsein der eben noch drohenden, aber überstandenen Gefahr vermögen sie sich bemerklich zu machen, werden gefunden und herangehoben zu Luft und Leben. So geschah's vor einigen Tagen.

gefundenen Versammlung des internationalen statistischen Kongresses gebracht wurden. nächst den ungemein interessanten Mittheilungen der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz über verschiedene Zweige der Verwaltung des Staatshaushaltes, die ethnographische Karte des Kaiserstaates sammt den 3 bisher erschienenen Bänden des zugehörigen Textes vom Freiherrn von Czernig, die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die einstimmigste Anerkennung gefunden hat.

Oesterreich hat eine Periode seiner Geschichte zurückgelegt, in welcher mehr als in jeder früheren die Doppelfrage der Nationalitäten-Berechtigung und der Staats Einheit bei zahlreichen Anlässen in einander griff. Die neueste Geschichte zeigt, wozu die unklare Auffassung dieser gegenseitigen Beziehungen führte, und es können die Ergebnisse dieser Geschichte nicht klarer und bündiger gewürdigt werden, als durch die Bemerkung Czernig's, daß der Mißbrauch des Nationalitätsprinzips in rohe Gewalt ausarten und die Nationalität der Führer der geistigen Entwicklung der Völker gleich jedem anderen Elemente der Staatskraft an dem Bestande des Staates nicht ungeschwächt rütteln und durch ihre Macht das historische Recht verdrängen könne. Jene Unklarheit der Auffassung aber ging größtentheils aus der mangelnden Kenntniß der ethnographischen Verhältnisse im Raume und in der Zeit hervor.

Wenn man einen Blick auf die früheren literarischen Leistungen im Gebiete der Ethnographie Oesterreichs wirft, so muß man sich gestehen, daß vor der ersten (nicht in die Oeffentlichkeit gelangten) Bearbeitung der jetzt vorliegenden Karte höchstens die allgemeinsten Daten über die Scheidung der großen Sprachgruppen mit einiger Verlässlichkeit aufgestellt werden konnten, von den ungemein wichtigen Sprachinseln und den Sprachmischungen längs der ethnographischen Scheidelinien kann Jemand mehr als eine sehr unbestimmte Vorstellung besaß. Und wie sonderbare Aeußerungen fielen selbst über die einigem Eindringen in die charakteristischen, namentlich die sprachlichen Momente eines Volksthum's offen sich darbietende Sonderung des ruthenischen Zweigs der großen slavischen Völkersfamilie von der polnischen, mit welcher Willkürlichkeit wurde zuweilen die Ziffer der Angehörigen jeder einzelnen großen Sprachgruppe angeätzt und wieder verändert! In ethnographischer Beziehung, wie in mancher anderen war der Kaiserstaat eine terra incognita, obwohl die gewichtigsten Rücksichten dahin drängten, den Schleier zu heben, welcher so viel Bedeutsames umhüllte.

Noch viel schlechter war es mit dem Begreifen der gegenwärtigen Zustände in ihrer Entwicklung aus der Gesamtheit der vorangegangenen bestellt, daß namentlich im Norden der Alpen die deutschen den Beruf übernommen haben, die christlich europäische Oestung zu stiften und weiter zu entwickeln, und daß die Völker anderer Zunge eben unter den nationalsten Regierungen aus der Zeit ihres Sonderlebens, Premysliden und Arpaden, Piasten und Jagellonen am wichtigsten den von Deutschland kommenden geistigen Einflüssen sich hingeben und die Früchte davon in dem raschen Ausblühen ihrer eigenen Kultur ernteten; dieses und manches andere wäre nicht so häufig verkannt worden, wenn das Buch der ethnographischen Geschichte aufgeschlagen worden wäre.

Abgesehen von dem fachwissenschaftlichen Urtheile über diese Ausarbeitung und die ihr zu Grunde liegende Kritik, darf und soll hier gesagt werden, daß Czernig's Werk ein epochemachendes in der österreichischen Literatur, ein epochemachendes in der ethnographischen Literatur auch außerhalb Oesterreichs bleibt. Hierbei kam bisher noch die Einschaltung nicht in Betracht, welche unter dem Titel „Oesterreichs Neugebaltung“ die Hälfte des I. Bandes jenes Werkes einnimmt.

Der Neubau unseres Vaterlandes, wie er sich seit neun Jahren vor unseren Augen gestaltete, ist in jeder Rücksicht großartig und staunenswerth. Aber noch hatte sich kein Versuch, ihn darzustellen, über die fragmentarische Skizzirung einzelner Partien des gestaltenreichen Bildes erhoben, und Oesterreich muß deshalb mit besonderem Danke ein Werk aufnehmen, welches unter den begünstigendsten Umständen in Angriff genommen, nicht nur das Geschehene nach allen Richtungen vollständig verzeichnet, sondern auch unter Nachweisung der bereits gewonnenen Resultate nach dem inneren Zusammenhange durchdringt und an einander knüpft. Der besondere Abdruck dieser Abtheilung, deren Herausgabe als abgeordnetes Werk die erste Buchhandlung Deutschlands, J. G. v. Coita, übernommen hat, wird als einer der wichtigsten Beiträge zur Geschichte Neu-Oesterreichs auf die ehrenvollste Anerkennung auch im großen Publikum zählen können. (Oest. Korr.)

Triest, 24. November. Gestern starb hier der Konsul der freien Stadt Frankfurt, Herr Moriz Scharrf. — Die Kommerzialsollämter Vasovizza und Opotina, im Gebiete von Triest, sind aufgehoben worden.

Venedig, 25. Nov. Die Armee-reduktion ist bereits in voller Ausführung begriffen; so wird die Binnenflotte auf dem Lago maggiore und Gardasee gänzlich aufgelöst und die Donauflotte um eine Kompagnie vermindert; jene der Lagunen aber behält ihren gegenwärtigen Stand bei, gibt dagegen die zur Bewachung der Flottenetablissemments und zur Vernehmung des Paketdienstes auf jenen See's nöthigen Detachements dahin ab. Diese Maßregel kommt um so überraschender, da erst vor Kurzem in Miva am Gardasee ein großartiges Arsenal errichtet worden ist — eine der größten Militärbauten Oesterreichs. Man sieht mit Spannung jenen weiteren Verfügungen entgegen, welche das Schicksal dieser militärischen Schöpfung definitiv regeln werden, denn es ist unwahrscheinlich, daß an ein Aufgeben derselben auf diesen See'n gedacht werde, nachdem man ein so kostbares und ausgedehntes Material (darunter mehrere Dampfer u. s. w.) zu ihrer Gründung verwendet hat und die letzten Feldzüge ihre Nützlichkeit dargethan haben. (Triester Ztg.)

Deutschland.

Aus Mainz, 20. November, wird gemeldet: Man ist noch immer mit dem Aufräumen verschütteter Wohnungen beschäftigt, und soll heute Vormittag wieder so glücklich gewesen sein, zwei Personen zu retten. Auch hat man wieder mehrere Tode gefunden, darunter einen jungen Bildhauer, welcher noch mit Meißel und Schlägel in der Hand am Tische saß. Die Nachricht, daß Kinder in den Schulen verunglückt seien, ist unrichtig; in dem weiblichen Erziehungsanstalt kamen zwar viele, jedoch nur kleine Verletzungen vor, und in einer Knabenschule, nahe dem Gauthor, kamen, wie durch ein Wunder, alle unverfehrt davon. Zwei Töchter eines österreichischen Offiziers wurden auf dem Spaziergange mit ihrem Vater von herabfallenden Steinen, die eine sehr gefährlich, verletzt. Ueber die Ursache der Explosion gehen in der Stadt allerlei Gerüchte. Eines der am meisten geglaubten hält das Unglück für ein Werk teuflischer Bosheit. Man sagt, der Aufseher des Thurmes habe sich Unterschleife von Pulver, das er an Private verkauft, zu Schulden kommen lassen, und um der Entdeckung zu entgehen, welche durch die Räumung des Magazins unvermeidlich gewesen, habe er sich und den Thurm in die Luft gesprengt. Die Schildwache, welche auf der Wache gestanden und mit dem Leben davon gekommen, soll ihn kurz vorher am oder im Thurm gesehen haben. Am 18. wurde, das steht fest, nicht im Thurm gearbeitet.

Italienische Staaten.

— Wie man aus Rom, 18. d., schreibt, wird die berühmte Bibliothek der fürstlichen Familie Albani versteigerungsweise losgeschlagen. Ihr eigentlicher Gründer war der Kardinal Alessandro Albani, der sie auf 30.000 Bände brachte und Winkelmann zu seinem Bibliothekar ernannte. Jetzt ist die Familie Albani ausgestorben und ihre Erben, eine römische Familie und die Castelbarco von Mailand, lassen den Bücherschatz versteigern, nachdem sie selbst einen Theil desselben an sich gezogen. Einen andern Theil brachte die Regierung an sich, der Rest kommt unter den Hammer.

— Eine in Rom eingetroffene telegraphische Depesche meldet den Tod des Kardinal-Patriarchen von Lissabon.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Herr Leverrier bemerkte, als er die meteorologischen Bulletins der verwichenen Woche der Akademie der Wissenschaften vorlegte, daß von den nächsten Tagen an auch Petersburg mit in die Reihe der auswärtigen meteorologischen Stationen aufzutreten werde, und man dürfe auf um so genauere Beobachtungen zählen, als Großfürst Constantin in höchst eigener Person die Arbeit eines Korrespondenten des Pariser Observatoriums übernommen habe.

Großbritannien.

London, 20. November. Die Königin hielt gestern in Windsor Hof, um die siamesischen Gesandten in vollem Staate zu empfangen. Diese wurden vom Bahnhofe in königlichen Staatswagen nach dem Schlosse geführt, in dessen großem Hofe eine Ehrenwache aufgestellt war. Um 1 Uhr fand die Einführung der Gesandten im Thronsaale Statt, wo die Königin, in Begleitung ihres Gemahls, der Prinzessin Royal, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Earl of Clarendon und mehrerer Hofdamen, eine Adresse der Gesandtschaft in Empfang nahm. Dieselbe bittet die Königin um Annahme der überbrachten Geschenke und spricht sich dankbar über die Freundschaftsbeweise aus, die dem Könige von Siam und dessen Gesandten zu Theil geworden sind. Nachdem die Königin diese Adresse mit einigen freundlichen Worten erwidert hatte, wurden die Gesandten in die Waterloo-Gallerie geleitet, wo ihnen zu Ehren ein prächtvolles Frühstück, zu dem viele Gäste des Hofes geladen waren, aufgetragen war. — Die Geschenke

bestehen aus einer goldenen, mit Edelsteinen verzierten Krone, einem Halsgeschmeide mit Rubinen, einem Stern aus Diamanten, einem mit Rubinen besetzten Gürtel, einem Thronessel, einer seltenen, mit Edelsteinen verzierten Muschel, einem Becher und einer Schale aus Achat, einem Staats-Palankin, einem Prachtfattel sammt Zaum, einer Masse goldener und silberner Gefäße, reichgestickter Sonnenschirme und anderer Seltenheiten, darunter ein Gemälde, das den Hof der Könige von Siam darstellt. — Nachdem die Gesandten das Schloß besichtigt hatten, fuhren sie mit der Eisenbahn nach London zurück und ließen sich im Staatswagen der Königin ihre Zigarren vortrefflich schmecken.

— Das Parlament wird, wie die „Morning Post“ meldet, mit einer Thronrede eröffnet werden, die gleich seiner ganzen Sitzungs-Periode gelten wird. Ein Reform Antrag wird, demselben Blatte zufolge, von Seiten der Regierung schwerlich in Aussicht gestellt werden. Bezüglich der Finanzen wird man sich dahin einigen, die Bank-Akte von Neuem einem Ausschusse zu überweisen. Bis Weihnachten wird voraussichtlich nur von Finanzen und Indien gesprochen werden können. Im Sommer gefestigt sich China, und wer wollte sagen, was sonst noch? dazu. — Das Oberhaus wird fünf neue Peers zu bewillkommen haben: Viscount Milton, bisher M. P. für Wicklow, und jetzt Earl Fitzwilliam; Lord Robert Grosvenor, zuletzt M. P. für Middlesex, jetzt Baron Esbury; Lord Cadrois, der das Carlodm Buchan geerbt hat; den Earl of Fife, der als Baron Skine in die englische Peerage eingetreten ist, und Baron Macaulay. Alle fünf werden auf der ministeriellen Seite des Hauses Platz nehmen. — In's Unterhaus ziehen vier neue Mitglieder ein: John Bright für Birmingham, an die Stelle des verstorbenen Munz; der ehrenwerthe George Wyng für Middlesex; Arthur Russell für Tavistock, und Fox für Oldham. Vier andere Sitze sind erledigt, aber noch nicht ausgeschrieben.

London, 21. Nov. Der „Advertiser“ schreibt über Rußland, es habe „die Unverschämtheit“, den kaum ein Jahr alten Pariser Friedensvertrag in einem seiner wichtigsten Punkte mit Füßen zu treten. Auf nichts sei so großes Gewicht gelegt worden, wie auf die Neutralisirung des schwarzen Meeres und den freien Handelsverkehr „aller Nationen“ darauf. Das habe man als einen wirklichen und praktischen Gewinn ausgespart. Nun sperre Rußland eigenmächtig über 30 Häfen an der Ostküste des Pontus, theils um seine nirgendwo ausdrücklich oder rechtlich anerkannte Herrschaft über Escherkessien zu behaupten, theils um in sicherer Heimlichkeit seinen Bau einer pontischen Kriegsflotte zu betreiben, und so dem Pariser Vertrag seine Verachtung noch gründlicher und unverschämter zu bezeigen. Wenn England das hingehen lasse, so gehe sein Ansehen verloren.

— Dem „Globe“ zufolge werden künftig alle nach Indien bestimmten Truppen den Ueberlandweg einschlagen. Man hat gefunden, daß 1000 Mann monatlich über Suez leicht zu befördern sind.

London, 18. November. Die „Gazette“ bringt die Ernennung von Sir John Lawrence (Oberkommissarius im Pendschab) zum Großkreuz, des Generalmajor Henry Havelock und des Obersten Wilson (der das Belagerungsheer vor Delhi kommandirte) zu Kommandeuren, des Obersten Van Cortlandt und des Oberstleutnant Chamberlain zu Mitgliedern des Bath-Ordens. — In einem besonderen Memorandum wird bemerkt, daß Oberst Reill und Oberstleutnant Nicholson den Kommandeurrang in demselben Orden erhalten hätten, wären sie nicht vor dem Feinde gefallen.

Spanien.

— Es wird aus Gibraltar unter dem 14. November geschrieben, daß an diesem Tage das englische Dampfschiff „Alphoe“ und der Marseiller Dreimaster „Adolph und Laura“ an einander gerannt sind, in Folge dessen das letzte Schiff unter sank. Der englische Schiffskapitän, Namens Glover, benahm sich bei diesem traurigen Anlasse mit empörender Unmenschlichkeit. Er ließ die Verunglückten, welche auf sein Schiff sich retteten, gar nicht verpflegen, und schlug auch die inständige Bitte des franz. Schiffskapitäns, er möchte doch zwei Personen retten, die auf Trümmern des untergegangenen Schiffes sich angeklammert hatten, rundweg ab. Sobald die Kunde von diesem Schiffbruch nach Gibraltar gelangte, bot die Handels- und die königliche Marine Alles auf, um die Schiffbrüchigen aufzusuchen, allein sie fanden nur einzelne Bretter des untergegangenen Schiffes. Die ganze Stadt ist über den Kapitän Glover äußerst erbittert.

Türkei.

Agram, 25. Nov. Eine Korrespondenz aus Cattaro vom 16. d. berichtet, daß der Fürst von Montenegro in einer Kundmachung seinen Unterthanen jedweden Verkehr mit der Türkei untersagt hat. In Folge dessen ist der ganze Handelsverkehr, die freie Schifffahrt am See von Skutari bis an die Handelsplätze Riela und Vir und jede Handelskom-

munifikation überhaupt aufgehoben. Diese kriegerische Maßregel gereicht nicht so sehr den Türken als den Montenegroern selbst zum größten Nachtheile, indem diese dadurch verhindert sind, Gegenstände, deren sie bedürftigen, billig zu kaufen, und im Gegenseite ihre Erzeugnisse auf bequeme und vortheilhafte Weise an Mann zu bringen. — Von Cetinje gehen fortwährend Munitionsvorräthe nach Kuci und an andere von den türkischen Expeditionstruppen bedrohte Punkte ab und binnen Kurzem dürfte irgend eine bedeutende Wafenthat daselbst stattfinden. Das Schicksal der unglücklichen Kucier, die so oft, bald von den Montenegroern, bald von den Albanesen geplündert und dezimirt wurden, abgesehen von den inneren Unruhen, ist bemitleidenswerth. Die Bevölkerung, genöthigt, stets unter Waffen zu stehen, vernachlässigt den Feldbau und die Viehzucht und geräth in Armut, da doch sonst dieser Landstrich so reich an Zerealien und Vieh war, daß er damit einen großen Export nach Albanien betrieb. Viele Familien sahen sich bereits genöthigt, das Land zu verlassen und nach Albanien auszuwandern, um dort Ruhe und Sicherheit zu suchen. Die Anhänger der Türken werden von ihren eigenen Brüdern, die für den Fürsten sind, verachtet, gemißhandelt und getödtet. Rechnet man hiezu die Gewaltthaten, Exprobrationen und Plünderungen von Seite der montenegrinischen Würdenträger, so kann man sich einen Begriff von dem unglücklichen Zustand dieser Gegend machen. Die Türkei müßte sich einmal definitiv entschließen, die Kucier vor den montenegrinischen Bedrückungen zu schützen, oder der Souveränität über dieselben zu entsagen, und so die unglücklichen Einwohner vor dem endlichen Ruine zu bewahren.

Von der montenegrinischen Grenze, 10. November, wird der „Agr. Ztg.“ geschrieben:

Die Zwistigkeiten, Tödtungen und Verabungen zwischen den Bewohnern Grahovo's und jenen von Korenic in der Herzegowina sind fortbauend. Diese Konflikte sind mit schlecht verhehlter Absicht von Montenegro angeregt, um Letztere dahin zu bringen, sich von der türkischen Herrschaft zu emanzipiren. Da die Majorität der Bewohner von Korenic muselmännisch ist und aus den alten Feudalisten Grahovo's besteht, so sind sie der montenegrinischen Propaganda in der Herzegowina im Wege. Das ist gewiß, daß ohne den männlichen Widerstand der Korenicer die montenegrinische Partei viel Terrain in der Herzegowina gewinnen würde; vielleicht sehen wir auch binnen Kurzem dieses Land in Aufruhr, da auch von einzelnen Serben unter der Hand zu Gunsten Montenegro's gearbeitet wird. Der Ort Zubci, der fast ganz von Serben bewohnt ist, hat sich offen für Montenegro erklärt und unterläßt kein Mittel, auch die übrigen Nachbarorte zur Nachahmung zu bewegen. Bis jetzt ist es gelungen, den Ort Krusevice auf ihre Seite zu bringen. Der Fürst von Montenegro sandte nach Zubci den Popen Matanovic, um den Ort zu organisiren, aber die Zubcer lieben den Raub mehr und dachten schon daran, das Gebiet der Sutorina unter dem Titel einer Eroberung zu Gunsten Montenegro's zu überfallen; und schon wurden die dießfälligen Vorkehrungen getroffen, als die Sache ruckbar ward und der Effendi, der in der Sutorina befehligt, eine Truppenabtheilung aus Trebigne kommen ließ und so die Expedition vereitelte. Uebrigens leisten die Ortschaften Zubci und Krusevice schon seit mehreren Jahren durchaus keine Abgaben an die Türkei und schlossen sich offen Montenegro an. Es ist wahr, daß ihr Beispiel der Treulosigkeit wahrscheinlich keine Nachahmung finden werde, aber es ist dieß doch für Montenegro ein Schritt nach Vorwärts, und was beachtenswerth ist, versucht Montenegro in dem Augenblicke, wo die ganze Welt an seine Unterwerfung der Pforte gegenüber glaubte, dieser fortwährend Unruhe und Störungen zu bereiten.

Tagsneuigkeiten.

— Oft klannte man schon über die ungeheure Fruchtbarkeit des Alexander Dumas. Ein Prozeß, welcher nächste Woche das Gericht beschäftigen soll, wird das Publikum in die Geheimnisse der Kollaboration einweisen. — 17 der besten, vielgelesenen Romane von Dumas, darunter: Der Ritter von Harmental, Silvandre, die drei Muskettiere, Monte-Christo, 20 Jahre später, Königin Margot, die Dame von Montsoreau, der Bastard von Naubéon, der Ritter von Maison-Rouge, die Fünfundvierzig, Memoiren eines Arztes, Vicomte v. Bragelonne, die schwarze Tulpe, Ange Pitou u. s. w. sollen nämlich ihr Dasein mehr oder weniger der Feder und der Phantasie des Herrn Maquet verdanken. Dafür sollte Alexander Dumas demselben binnen 11 Jahren 150,000 Fr. bezahlen. Wie es jedoch scheint, blieb diese Bedingung unerfüllt und der Mitarbeiter des Herrn Dumas verlangt nun Antheil an den Autorrechten sämtlicher Werke und 50,000 Fr. Entschädigung. Advokat Marie wird für ihn plaidiren. — Man liest in einer Korrespondenz des „Pays“

aus Calcutta: Die Heldin myrer Salons ist in diesem Augenblicke die schöne Miß Jameson, deren künftiger Gemal, der junge Kapitän W. . . . zu Lucknow furchtbar verwundet wurde. Da er das linke Auge und einen Theil des Rückens verlor und für sein ganzes Leben entstellt ist, so beauftragte er einen seiner Freunde, Miß Jameson vorzustellen, daß er es für Ehre und Pflicht halte, ihr Wort zurückzugeben. „Antworten Sie Georg“, sagte das junge Mädchen, „daß, so lange ein Stück von seinem Körper übrig sein wird, groß genug, um seine Seele zu enthalten, ich mich als seine Frau betrachten werde und nicht einwilligen kann, mein gegebenes Wort zurückzunehmen.“ — Was dieses Benehmen noch edler erscheinen läßt, ist das große unabhängige Vermögen der schönen Jameson und die Armuth des jungen Offiziers, der nichts hat als seinen Degen.

| Innsbruck, 17. November. Am 11. Sept. l. J. hatten zwei junge Engländer den Entschluß gefaßt, von Neustift aus bei Regen und Schneegestöber trotz der Abmahnung ihres Führers Jakob Müller, eines alten Gensmajägers, über den Mutterberger Ferner nach Sölden zu gehen. Schon hatten sie die Höhe des Ferners erreicht, und waren bereits eine Stunde auf demselben fortgegangen, als plötzlich einer von ihnen, der die von dem Führer empfohlene Vorsicht, nur in seine Fußstapfen zu treten, und sich an ihn zu halten, außer Acht gelassen hatte, einbrach, und plötzlich in eine 9 Klafter tiefe Eisluft hinabstürzte.

Jakob Müller, von der Unmöglichkeit überzeugt, ihn anders als durch Hinablassen eines Seiles, das man jedoch nicht zur Stelle hatte, retten zu können, eilte, nachdem er den andern Engländer an der Stätte des Unglücks zurückbleiben ließ, in raschem Laufe, die eigene Gefahr nicht achtend, in die fast 4 Stunden entfernte Mutterberger Alpbütte, welchen Weg er in der unglaublich kurzen Zeit von einer Stunde zurücklegte, um dort Leute und ein Seil zu holen. Dort angelangt, fand er den Gemeindevorstand von Natters, Johann Steiner, den Melcher Peter Penz, und den Semmer Alois Haider, welche sich bereitwilligt, mit Stricken versehen, sogleich zur Rettung des Verunglückten auf den Weg machten und in der gleichfalls kurzen Zeit von 2 1/2 Stunden, und gerade noch zur rechten Zeit anlangten, um nicht nur denselben mittlerweile durch Herausziehen aus der Eisschlucht, sondern auch seinen schon halb erstarrten jüngeren Bruder von der Gefahr des Erfrierens zu erretten. Beide wurden sodann, ersterer an den Händen und Knien stark verletzt, in die Alpbütte getragen, wo sie übernachteten und sich wieder erholten.

Da obige 4 Männer, welche mit großer Aufopferung und jedenfalls nicht ohne eigene Gefährdung diese zwei Engländer retteten, von denselben nach ihrer vor der Behörde abgelegten Aussage auf eine im Verhältnisse ihrer That kaum nennenswerthe Weise entlohnt wurden, drei von ihnen erhielten nur 1 fl. EM. jeder, und der vierte 2 Frankensstücke, so fand die k. k. Statthalterei sich veranlaßt, jedem der 4 Retter in Anerkennung ihrer lobenswerthen That eine angemessene Belohnung aus dem für Lebensrettungen bestimmten Aerialfond zu kommen zu lassen.

(B. f. L. u. B.) — Die Pulverexplosionen scheinen leider epidemisch zu werden. Wie der „R. Ztg.“ aus Rönshahl vom 10. November berichtet wird, sprang daselbst am verfloffenen Mittwoch in der Nachbarschaft die an der Kirchspe liegende Pulvermühle der Gebrüder Heuser mit furchtbarem Donner und wurden dadurch mehrere Gebäude auf die schrecklichste Weise auseinander gesprengt, doch glücklicher Weise Niemand beschädigt. Ein anderer Fall fand in der Pulverfabrik der vereinigten Pulverfabrikanten bei Mulden in Nordholland Statt, welche dem Hauptgebäude bedeutenden Schaden zugefügt und die Fabrik zum Stillstande gebracht hat. Ein junger Mann ist dabei umgekommen. Auch die Osnabrücker entgingen vor wenigen Tagen durch den Heldennuth eines Feuerwerkmeisters der großen Gefahr einer Pulverexplosion. Der „Zeitung für Norddeutschland“ wird hierüber aus Osnabrück geschrieben: Bis vor ungefähr 4 Wochen wird Jeder, der den Weg auf der Geller Straße nach der Lüh ging, auf der Stelle, wo früher der Pulverschoppen stand, mehrere Pulverwagen haben stehen sehen. Vielleicht keiner der Spaziergänger wird jedoch gewußt haben, daß diese Wagen sämmtlich mit zündbarem Feuerwerksmaterial gefüllt waren. Am 15. Oktober nun bemerkte die dort stehende Schildwache plötzlich um Mittag, daß aus einem dieser Wagen Dampf aufstieg; sie rief den Feuerwerkmeister zu Hilfe und dieser beherzte Mann begab sich sogleich mit 5 Gemeinen, obgleich er wußte, welche Gefahr ihm drohte, an den Wagen heran, packte die eisernen Risten, mit welchen derselbe beladen war, ab und fand in einer dieser Risten das Feuerwerksmaterial, besonders Leuchtkegel, ganz verzehrt und dabei war die Riste so erhitzt, daß sie bereits das Holzwerk des Wagens angekohlt hatte.

| Aus Tyrnau vom 21. d. M. wird geschrieben: Eine haarsträubende Mordthat wurde unlängst zu R. Gurab begangen. Der dortige Schweinhirt K., dessen Eheweib vor Kurzem gestorben war, tödtete seine zwei Kinder im freien Felde auf die gräßlichste Weise. Er schnitt zuerst der 12jährigen Tochter die Kehle entzwei, schlugte dann dem 6jährigen Söhnlein den Bauch auf und verletzete ihm mehrere Stichwunden, woran der Arme verblutete. — Darauf wollte der unnatürliche Vater sich selbst durch einen Halschnitt entleiben, vollführte die That nur halb und wurde dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. — Nun schwachtet er hier im Gefängniß bereits außer Lebensgefahr und wendet vor: er habe aus Lebensüberdruß, und um seine Kinder den Erdennugemache zu entreißen, so gehandelt.

| Einen bedeutenden Schatz hat man in einem alten, der Stadt Paris angehörigen Hause der Rue des Carmes am 20. d. gefunden. Ein Ofenfezer, der einen Kamin repariren sollte, entdeckte in einem alten Wandschrank, dessen man sich schon seit langer Zeit nicht mehr bediente, neun Säcke Geld. Diese Säcke enthielten, der eine 7000, die anderen jeder 8000 Livres in sechs-Livres-Thalern mit dem Bildnisse Ludwig's XVI. und der Jahreszahl 1791. Zwei dieser Säcke trugen die Adresse des Bischofs von Cloude und einer die des Herrn Ducros, Vikarius von St. Jacques-du-Haut-Pas. Die Adressen sind natürlich nutzlos, da die betreffenden Personen schon seit langer Zeit nicht mehr existiren. Das Geld fällt daher zur Hälfte an die Stadt, als Eigenthümerin des Hauses, und zur Hälfte an den Finder. Dieser Fund hat in dem betreffenden Viertel große Sensation gemacht, und es werden nun dort überall Nachsuchungen nach verborgenen Schätzen veranstaltet.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 24. Nov. Der Umsatz auf dem Getreidemarkt war auch in verfloffener Woche sehr gering und bloß auf den Bedarf beschränkt. Auf dem Seidenmarkte ist die Geschäftlosigkeit noch durch den fortwährend herrschenden Geldmangel gesteigert worden und die Preise sind äußerst gedrückt.

Berlin, 25. Nov. Das „Mainzer Journal“ meldet mit fetter Schrift in offizöser Weise, bei der Bundesmilitärkommission sei Antrag gestellt, den alten Kärntner mit allen Gebäuden nach dem Werthe vor der Explosion anzukaufen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 21. November.

Von Bombai: 6 B. Lammsfelle, 50 Z. Eingestül, 1601 B. Baumwolle, 1579 Büffelhörner, 1700 S. Pfeffer; von Genua: 9 Z. alte Bronze, 20 Z. Colofonium, 30 S. Cacao, 498 Z. Soda-Nitrat, 1195 St. Gelbholz, 45 Z. Talg, 7 Z. Safran, 37 Z. Del; von Messina: 457 Z. Weinbeeren, 5 Z. Zitronensaft, 1 K. Essenzen, 30 B. Haselnüsse, 24 Z. Mandeln, 24 Z. Aprikosenkerne, 40 Z. Kappern, 80 Z. Sardellen, 200 K. K. Citronen, 109 S. Leinsamen, 5 B. Caplivonere, 3 Z. Bimsstein u. a. W.; von Patras: 315,406 Pfd. Korinthen; von Calamata: 137,347 K. und 52,890 Olla Feigen; von Chiarenza: 136,706 Pfd. und 75 Z. Korinthen; von Catacolo: 377,490 Pfd. Korinthen; von Corfu: 1000 Pfd. Bronze, 13 B. Wollt, 400 Kuhhörner, 22 Ztr. Weinbeeren, 30,134 Pfd. Knoppern, 57 D. Honig, 3 Z. Talg, 16,400 K. Feigen, 111 K. Seife, 927 1/2 K. Leinsamen

Am 22. November.

Durch den Lloyd-Dampfer „Arciduca Lodovico“ Waren von Corfu (15 Z. Del), Durazzo (4 Z. Zelle), Antivari (182 Z. Wolle u. a. W.), Valona u. s. w. — Von Pontelagoscuro: 142 Ztr. Reis, 112 Ztr. Hanf, 45 Z. Leinwand, 16 Z. Berg, 9 Z. Gyps; von Jano: 100 Z. Honig, 130 Z. roher Weinslein, 14 Z. Mandeln u. a. W.; von Pesaro: 2 S. Mandeln; von Ortona: 2 Z. Feigen, 9 Z. Wein, 110 Z. Mandeln. (Tr. Ztg.)

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 25. November 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	18	4	16
Korn	3	—	3	2
Halbfrucht	—	—	3	21 1/2
Gerste	—	—	2	47 1/2
Hirse	—	—	3	8 1/2
Heiden	—	—	3	28
Hafer	—	—	1	58
Kufnung	—	—	3	14

(In dem gestrigen Marktbericht vom 25. d. M. waren die Preise einiger Getreidegattungen unrichtig angegeben, welche hier berichtigt sind.)

